# SCHRAUBEN FÜRS LEBEN

**In den Kfz-Werkstätten Burkina Fasos arbeiten fast ausschließlich Männer. Ein Ausbildungszentrum will das ändern.**

FOTOS: **Sascha Montag**
TEXT: **Kristin Kasten**



An schmutzigen Händen stört sich hier niemand, an Vorurteilen schon. Ein beliebtes lautet, Frauen seien nicht intelligent genug für den Job als Automechanikerin (o. l.).

Absolventin Fleur Tapsoba hat vor sechs Jahren ihre eigene Werkstatt eröffnet (o. r.).

Jeden Morgen fährt Bérénice Zigani acht Kilometer mit ihrem klapprigen Fahrrad über die staubigen Straßen zur Schule. An Tagen, an denen ein anderes Familienmitglied das Fahrrad braucht, geht sie zu Fuß.






Auf einem klapprigen Fahrrad mit Reifen rot wie die Erde fährt eine junge Frau durch die Hauptstadt Ouagadougou. Ihre Haare hat sie zum Schutz vor dem Staub unter ein rotes Tuch gesteckt. Doch es ist ihr blauer Werkstattanzug, der ins Auge fällt. Er zeigt, dass sie Ehrgeiz hat, im Leben etwas erreichen will und sich vor den abfälligen Bemerkungen der Männer nicht fürchtet. Bérénice Zigani befindet sich in ihrem letzten Ausbildungsjahr als Kfz-Elektrikerin. Ein Beruf, den in dem westafrikanischen Krisenstaat sonst fast nur Männer ausüben. „Viele Leute haben mich ausgelacht“, sagt die 17-Jährige, „aber man darf sich im Leben nie entmutigen lassen.“

**Kämpfende Prinzessin als Vorbild**

Über den Hof des CFIAM-Ausbildungszentrums schallt der Lärm aus drei Lernwerkstätten. Dort schweißen, schrauben und hämmern angehende Karosseriebauerinnen, Lackiererinnen und Kfz-Elektrikerinnen. Schuldirektor Bernhard Zongo geht gemächlichen Schrittes über den staubigen Hof in sein Büro. Hinter seinem Schreibtisch, auf dem sich haufenweise Zettel stapeln, lässt er sich in einen schwarzen Ledersessel fallen. „Die Idee, Frauen in nicht traditionelle Berufe einzubinden, entstand Mitte der 90er-Jahre“, sagt er. Schon damals habe es nur wenige zukunftsträchtige Berufe gegeben, die von Frauen ausgeübt wurden. „Praktisch alle fortschrittlichen Berufe waren in Männerhand.“

Zusammen mit Kollegen gründete der Lehrer die Hilfsorganisation „ATTous-Yennenga“. Der Name soll an die legendäre Prinzessin Yennenga erinnern, eine Kriegerin, die im 12. Jahrhundert für ihr Königreich, aber auch für ihr Recht auf Selbstbestimmung kämpfte. Mit diesem Vorbild macht sich die Hilfsorganisation seit über 25 Jahren für die berufliche Zukunft von Mädchen stark. Vier Ausbildungszentren betreibt der Verein



Hofpause in rostiger Kulisse: lachen, sich lautstark necken, gemeinsam Handyvideos anschauen. Seit fast drei Jahren lernen die jungen Frauen nun schon zusammen und vertrauen einander. „Wir sind wie eine große Familie“, sagen sie.

mittlerweile landesweit und bildet dort Mädchen und junge Frauen auch in Berufen aus, die bislang traditionell den Männern vorbehalten waren. Und der Wandel ist dringend nötig: Noch immer ist fast jede dritte junge Frau in Burkina Faso arbeitslos.

Bérénice Zigani will später ihr eigenes Geld verdienen. Unbedingt. Gerade lernt sie, wie der Stromkreislauf eines Autos funktioniert. Hupe, Licht, Ventilator. Der Wagen, an dem die Auszubildende und ihre Kolleginnen in der Werkstatthalle arbeiten, ist ein 30 Jahre alter weißer Peugeot. Autos, die bei uns längst Oldtimerstatus hätten, sind im Straßenbild von Ouagadougou die Norm. Rostige Karosserien, fehlende Rücklichter, Türen, die sich nicht mehr öffnen lassen. Die Lernwerkstatt hat sich der Realität auf der Straße und den vielen kleinen Werkstätten im Land angepasst. Modernes Werkzeug, hochwertige Ersatzteile oder Computertechnik sucht man hier vergeblich.

**Lernen unter schwierigen Bedingungen**

Bérénice Zigani bastelt den Stromkreis aus dünnen, bunten Kabeln zusammen. Die Ventilatoren laufen schon, dann erklingt die Hupe. „C’est bon“, sagt die Lehrerin Prudence Segueda (28), „so ist es gut.“ Die studierte Mechatronikerin unterrichtet seit einem Jahr im Ausbildungszentrum. „Ich bin wie eine große Schwester für die Mädchen.“ Die Lehrerin nimmt sie in den Arm, flüstert mit ihnen, lacht. „Sie können mit ihren Problemen immer zu mir kommen.“ Oft treiben Geldsorgen die Familien um. Mal fehlt den jungen Frauen das nötige Kleingeld für ein Mittagessen oder den Bus. Dann hilft Prudence Segueda ihnen aus, steckt ihnen etwas zu. Sie weiß, wie schwer es viele von ihnen haben.

Armut, häusliche Gewalt, Hunger. Die Not der Menschen in dem krisengeschüttelten Land ist erdrückend. Burkina Faso zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Seit Jahren nimmt die Gewalt im Land zu, der Terror



Ausbilderin Prudence Seguida (Mitte) zeigt den Schülerinnen, wie sie einen Motor auseinander- und wieder zusammenbauen können. Sie will aus den jungen Frauen nicht nur gute Automechanikerinnen, sondern auch selbstbewusste Frauen machen.






**Den blauen Werkstattanzug nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch auf der Straße zu tragen, erfordert Mut. Spott und Pöbeleien waren alle Schülerinnen schon ausgesetzt.**



**Fit für die Zukunft: Neben ausrangierten Autos zu Übungszwecken reparieren die Schülerinnen auch Fahrzeuge von echter Kundschaft. So lernen sie, wie Aufträge angenommen, abgewickelt und Rechnungen geschrieben werden. Wer eine Werkstatt erfolgreich führen will, muss auch eine gute Geschäftsfrau sein.**

**Gemeinsam schieben die angehenden Automechanikerinnen das schwere Rolltor der Werkstatt zu. Die dreijährige Ausbildung hat die jungen Frauen zusammengeschweißt. Und ihr gemeinsamer Traum: unabhängig und frei leben zu können.**

im Namen eines radikalen Islams breitet sich wie ein Flächenbrand aus. Über große Teile des Landes hat die Regierung längst die Kontrolle verloren. Die prekäre Sicherheitslage facht die Armut weiter an. An den Ampeln stehen Kinder, drängen sich an die wartenden Autos und führen ihre Hände immer wieder an den Mund. Bildung als Chance auf ein besseres Leben bleibt vielen im Land mittlerweile verwehrt. Rund ein Viertel aller Schulen musste aufgrund der Terrorgefahr schließen.

Im CFIAM-Ausbildungszentrum quietschen und surren am frühen Nachmittag zwei Ventilatoren an der Decke des Klassenraums. Die Hitze vertreiben sie nicht, machen sie aber angenehmer. An der Tafel steht in weißer Kreideschrift das Thema des heutigen Unterrichts: Bremskreise. Ein Mädchen hat den Kopf auf das Holzpult gelegt, schläft. Die Lehrerin weckt es nicht auf. Eine andere ist schwanger, aber auch das stört hier niemanden. Die Schule ist darauf eingestellt.

Frauen in Burkina Faso bekommen im Durchschnitt knapp fünf Kinder. Neben einem schulpsychologischen Dienst und einer kleinen Ambulanz gibt es auch eine Krippe an der Schule. „Wenn die Frauen entbunden haben, können sie ihre Kinder dort sicher unterbringen“, sagt Schuldirektor Zongo.

**Lebenstraum eigene Werkstatt**

Auch nach ihrem Abschluss unterstützt die Schule die Absolventinnen. „Wir haben sogar einen Mikrokreditfonds eingerichtet.“ Mit dem Geld werden die Mechanikerinnen bei der Gründung ihrer eigenen Werkstatt unterstützt. Und viele haben es geschafft. Die erfolgreichen Automechanikerinnen sollen den nachfolgenden Generationen als Vorbild dienen. Sie anspornen, sich große Ziele zu stecken. Auch Bérénice Zigani träumt groß. „Ich möchte die beste Mechanikerin in Burkina Faso und auf der ganzen Welt werden.“ //